


An

-16- über

-V- 

Anfrage Bündnis90/Die Grünen für den Ausschuss Schule, Jugend, Bildung vom 05.07.2016, Vorlage Nr. 101.18.182

Aufsuchende Jugendarbeit

1. Welche aktuellen Erfahrungen im Bereich der aufsuchenden Jugendarbeit liegen dem Magistrat vor? Gibt es neue Schwerpunkte oder Angebote in diesem Bereich?

Aufsuchende stadtteilbezogenen Jugendarbeit seit 2002

Aufsuchende Jugendarbeit wird in Kassel aus den 12 kommunalen Kinder- und Jugendzentren heraus seit 2002 praktiziert. Im Zuge des so genannten „sozialräumlichen Ansatzes“ begreifen die Kolleginnen und Kollegen den gesamten Stadtteil als ihr Arbeitsfeld. Bis zu fünf Stunden pro Woche sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Stadtteilkinder- und Jugendzentrums wöchentlich in ihrem Stadtteil unterwegs und knüpfen bzw. halten Kontakt zu den vielfältigen Jugendszenen. Die in freier Trägerschaft arbeitenden Kinder- und Jugendzentren arbeiten ebenfalls nach diesem Prinzip.

Stadtweite Mobile Jugendarbeit seit 2015

Seit 1.6.2015 gibt es ergänzend die stadtweite Mobile Jugendarbeit. Die Mobile Jugendarbeit ist ein Kooperationsprojekt des Jugendamtes der Stadt Kassel und des freien Trägers Freestyle gGmbH. Mit jeweils 30 Wochenstunden sind der Kollege und die Kollegin stadtweit in Kassel für Jugendlichen zwischen 12 und 27 Jahren unterwegs. Zudem ist die Mobile Jugendarbeit Teil des Programms „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ (JustiQ) und damit zurzeit hauptsächlich in den Stadtteilen Nordholland, Rothenditmolde und Wesertor anzutreffen, da sich dort die Zielgruppen des Projekts JustiQ, jugendliche osteuropäische Einwanderer und Flüchtlinge, aufhalten oder wohnen.

Dem Konzept und Selbstverständnis nach sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für alle Jugendlichen im öffentlichen Raum verantwortlich und bieten Unterstützung und Vermittlung in allen Lebenslagen an.

Der stark frequentierte Innenstadtbereich wird derzeit noch bis November 2016 von einem Mitarbeiter mit Minijob (10 Stunden wöchentlich) von Freestyle aufgesucht.

Die Mobile Jugendarbeit ist aufgrund ihrer Sozialraumorientierung und Zielgruppennähe ein Seismograph im Erkennen und Beschreiben von Trends und Entwicklungen. Sie ist so in der

Lage, spezifische Lebenslagen, Lebenswelten und Interessen von Jugendlichen schnell zu erkennen und zu reagieren.

Jugendliche brauchen Orte im öffentlichen Raum, an denen sie sich aufhalten können. Aufgrund unterschiedlicher Ursachen kann es hier zu Konflikten kommen, wobei die Mobile Jugendarbeit Jugendliche bei der Vermittlung zwischen den einzelnen Parteien unterstützt. So wird einer Verdrängung von Jugendlichen von öffentlichen Plätzen entgegengewirkt.

In den Kasseler Stadtteilen wird der öffentliche Raum sehr unterschiedlich genutzt und es gibt wellenförmige Entwicklungen in der Nutzungsintensität. Insgesamt sind die Jugendlichen mobiler geworden und legen ihre Treffen kurzfristig durch Nutzung der Sozialen Netzwerke fest.

Im Kasseler Stadtgebiet existieren mehrere Jugendtreffpunkte, die stadtteilübergreifend und auch von Jugendlichen außerhalb der Kasseler Stadtgrenze sehr zahlreich genutzt werden. Aktuell sind vor allem zu nennen:

- Goetheanlage
- Samuel-Beckett-Anlage
- Schulhof der Heinrich-Schütz-Schule
- Innenstadt, hier Friedrichsplatz
- Innenstadt, hier Outdock (am Dock 4)
- Innenstadt/City Point

Diese Orte werden konstant genutzt, andere sind Schwankungen unterlegen.

Jugendliche fragen verstärkt Angebote am Wochenende, Samstag und Sonntag nach.

Die freitagsnachts etablierten Mitternachtssportangebote der Kinder- und Jugendförderung sind bis an die Kapazitätsgrenzen ausgelastet, so dass eine Ausweitung sinnvoll wäre.

2. Welche Angebote werden aktuell als besonders erfolgreich angesehen, um gesellschaftliche Teilhabe junger Menschen zu fördern?

Für die Förderung junger Menschen an gesellschaftlicher Teilhabe ist es notwendig, Jugendliche über die, für sie schon bestehenden Möglichkeiten aufzuklären und auf dem Weg zu ihren Zielen zu beraten und zu unterstützen.

Jugendliche sind politisch. Sie haben eine Vorstellung von einem besseren Leben und treten dafür ein. Dies geschieht im Rahmen ihrer Möglichkeiten, in ihrer jeweils eigenen Denkweise und Struktur. Um diese in bestehende Teilhabestrukturen der „Erwachsenenwelt“ zu übersetzen, bzw. um dort hineinzuwachsen, braucht es Unterstützer. Jugendliche brauchen Ansprechpartner in Jugendhäusern, in der Mobilen Arbeit, im Kinder- und Jugendbüro, in Schulen usw. die sie parteilich bei ihren Zielen unterstützen. Zudem müssen die vorhandenen Strukturen der Mitbestimmung nach dem Kasseler Modell permanent unter Jugendlichen verbreitet werden, nur so kann eine Nutzung sichergestellt werden.

Das Kinder- und Jugendforum, die Beteiligungsprojekte des Kinder- und Jugendbüros, die Zusammenarbeit mit dem Stadtschüler*innenrat sowie die Struktur des Fachausschusses Kinder- und Jugendförderung/Beteiligungsfragen sind wichtige Instrumente hierfür, die

hilfreich sind Jugendliche sich so selbständig und so niedrigschwellig wie möglich einbringen zu lassen.

3. Welche Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen ist nach Meinung des Magistrats in besonderer Weise zu fördern?

Die Frage nach einer Zielgruppe steht für die Kinder- und Jugendförderung im Kontext der aufsuchenden bzw. mobilen Jugendarbeit nicht zentral im Fokus. Der öffentliche Raum wird von den verschiedenen, inhomogenen Gruppen genutzt.

Die Zielgruppe der Mobilen Jugendarbeit sind vorrangig Jugendliche, die von Ausgrenzung bedroht sind oder bereits ausgegrenzt werden. Dabei wird die Mobile Jugendarbeit nicht als Ersatz für Angebote offener Jugendarbeit verstanden; vielmehr richtet sie sich ergänzend an Jugendgruppen, die pädagogisierte Treffpunkte und Angebote eher meiden und sich stattdessen den Großteil ihrer Zeit im Öffentlichen Raum aufhalten.

Besondere Unterstützung und Förderung benötigen Jugendliche und junge Erwachsene, die keine Schule besuchen oder von Schulabbruch bedroht sind, Jugendliche ohne Ausbildung oder berufliche Perspektiven und Flüchtlinge, auf die diese Kriterien oft zutreffen. Die mobile Jugendarbeit kann hier gut auf weitere Angebote der vernetzt arbeitenden Kinder- und Jugendförderung zurückgreifen, beispielsweise die Schulsozialarbeit, das Übergangsmangement Schule-Beruf oder das Case-Management im Programm JUGEND STÄRKEN im Quartier.

Auch zu unterstützen sind Jugendliche, die selbständig aktiv ihre Freizeit gestalten durch Sportangebote und dafür einen Spielort oder Ausstattung benötigen und Gruppen, die Interesse an einem selbstverwalteten Raum in ihrem Stadtteil haben.


Judith Osterbrink
Amtsleiterin